

Zur Frage über den Verfasser der *Imitatio Christi* dürfte jetzt die Anmerkung 32 in dem Werke von Charles Schmidt: *Précis de l'histoire de l'église d'occident pendant le moyen âge*, Paris 1885, p. 367, verglichen werden. Nebenbei gesagt, bin ich von der Autorschaft des Thomas von Kempten nicht so fest überzeugt, wie von der Nicht-Existenz des Giovanni Gersen. Während Card. Hergenrother noch in der 3. Auflage seines Handbuches der allgemeinen Kirchengeschichte, II (1885), S. 801 daran festhält, »dass Gersen 1220—1240 die Benedictinerabtei von St. Stephan in Vercelli leitete,« halte ich es mit jenem Kritiker (L. B. in *Bulletin critique* 1886, n. 3. p. 42), der das gutgemeinte Buch unsers C. Wolfsgruber als eine »consciencieuse biographie d'un homme qui n'a jamais existé,« bezeichnet.

Sorgfältig gearbeitete »Chronologische Tafeln« erhöhen die Brauchbarkeit des schön ausgestatteten und nur im Preise niedrig gehaltenen »Lehrbuches.« Möge recht bald eine neue Auflage nothwendig werden!

St. Bonifaz in München.

P. Odilo Rottmanner, O. S. B.

Dr. E. Pastor, a. o. Prof. an der Univ. zu Innsbruck:

Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters.

Erster Band. Geschichte der Päpste im Zeitalter der Renaissance bis zur Wahl Pius II. Freiburg, Herder. in 8°. XCVI. 723.

Der »bedeutendste von allen protestantischen Historikern Deutschlands,« Leopold von Ranke, hat gerade noch lange genug gelebt, um auch ein zweites seiner Hauptwerke bis an die Grundfesten erschüttert zu sehen. Pastor's »Geschichte der Päpste seit dem Ausgang des Mittelalters« deckt sich allerdings nicht vollständig, dem Gegenstand nach, mit Ranke's »Römischen Päpsten im sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert,« so wenig als Janssen's »Geschichte des deutschen Volkes seit dem Ausgang des Mittelalters« mit des Berliner Professors »Deutscher Geschichte im Zeitalter der Reform,« zumal beide katholischen Gelehrten ihre grossartigen Parallel-Arbeiten bis auf unsere Tage fortzuführen gedenken. Janssen's bislang erschienene Bände sind indess von vorn herein und mit Recht als das katholische Gegenstück zu Ranke's Darstellung der deutschen Reformationszeit aufgefasst worden und ebenso führt sich seines Schülers Pastor Arbeit ganz von selbst als eine katholische Papstgeschichte der neueren Zeit gegenüber Ranke's (zeitlich beschränkterer) Darstellung ein. Der bis jetzt einzige Band der Innsbrucker »Geschichte der Päpste« behandelt dann wieder in voller Ausführlichkeit eine von Ranke kaum gestreifte Periode, das vierzehnte und zumal das

fünfzehnte Jahrhundert; dennoch aber lässt sich aus demselben bereits die ganze Siegesgewissheit erkennen, mit welcher Pastor demnächst die bereits ein halbes Jahrhundert seither alte, kaum wesentlich renovirte protestantische Hochburg, ohne Schwertstreich, wenn wir so sagen sollen, niederlegen wird. Pastor polemisirt nämlich nicht, am wenigsten gegen den ehrwürdigen, nun bereits verewigten Altmeister deutscher Geschichtsschreibung; aber Auffassung und Sachkenntniss erscheinen derjenigen seines Vorgängers so überlegen, dass an eine ernstliche Vertheidigung der von letzterem eingenommenen Stellung kaum von irgend einer Seite gedacht werden wird.

Es wäre verlockend, hier an der Hand von Pastor's Archiv- und Literatur-Aufzählung und noch mehr im Anschluss an seine reichen Nachweise in und unter dem Texte den ungeheuren Fortschritt zu constatiren, den die Geschichts- und Quellenforschung auch bezüglich des 15. Jahrhunderts seit den dreissiger Jahren gemacht hat. Dabei ist diese Bereicherung unserer Quellenkunde zu sehr grossem Theil Pastor's eigenes Verdienst, da derselbe zahlreiche Archive und besonders das durch Leo's XIII unsterbliches Verdienst eröffnete vatikanische mit grossem Erfolg durchforscht hat. Eine schöne Reihe von (86) „Inedita“ und archivalischen Mittheilungen treten am Schluss des Bandes die vorgenannten Nachweise ergänzend ein (S. 623—708); weitere Funde gedenkt der Verfasser demnächst wohl in einer besonderen Sammlung zu publiziren.

Weit interessanter indess als die Aufzählung dieses mühsam zusammengetragenen und mit staunenswerther Energie beherrschten Materials ist für uns die Darstellung selbst und die aus derselben sich ergebende Auffassung einer der wichtigsten Epochen des Papstthums. Pastor holt zu seiner Darstellung weit genug aus; nach einer farbenreichen Schilderung der „literarischen Renaissance“ und ihres Verhältnisses zur Kirche, als Einleitung, behandelt er mit ziemlicher Ausführlichkeit schon die Päpste des 14. und des beginnenden 15. Jahrhunderts, die Zeit des Exils und die des Schismas, um dann endlich mit Martin V Wahl (1417) auf den eigentlichen Gegenstand seines Werkes zu kommen. Vier gewaltige Päpste, jeder gross in seiner Eigenart, Martin V, Eugen IV, Nicolaus V und Callist III, werden nacheinander in eingehendster und liebevollster Weise geschildert, — für den Leser ein Hochgenuss, dem wir nicht manchen gleicher Art an die Seite zu stellen wissen. Zumal aber das katholische Herz jubelt auf vor Freude und Dank ob der wunderbaren Fügungen Gottes, der seine heilige Kirche in schwerer Zeit so glorreich geführt hat. Die Geschichte des Papstthums fürwahr ist seine Apologie: trotz menschlicher Gebrechen (auch die genannten grossen Päpste waren davon nicht frei) erscheint seine Mission stets so einzig und hervorragend, dass man in ihr unschwer den Schlüssel der Geschichte selbst, im Papstthum den von Gott

gelegten Grund- und Schlussstein der christlichen Gesellschaftsordnung erkennt. Von diesem Gesichtspunkt aus begrüßen wir in Pastor's quellenmässiger und abschliessender Darstellung eine herrliche Apologie unseres heiligen Glaubens und des uns über Alles theuren kirchlichen Einheitspunktes; vor dieser Betrachtung tritt für uns wenigstens jedes andere Interesse zurück.

Professor Pastor hat ein grosses und gutes Werk gethan: möge es überall Anerkennung und Nachahmung finden. Möge es dem jungen Gelehrten, dessen wahrhaft katholischer, vorurtheils-, nicht aber voraussetzungsloser Standpunkt uns durchwegs imponirt hat, beschieden sein, sein grossartiges Unternehmen, für welches sich Papst Leo XIII. persönlich interessirt, zu glücklichem Ende zu führen. —

Speziell auf unsern heiligen Orden Bezügliches enthält der erste Band nur Weniges und nicht eigentlich Neues, es sei denn die kaum verwendbare Andeutung auf S. 674. Mönche waren die Päpste Benedict XII (Cistercienser), Clemens VI und der selige Urban V, sowie einzelne Cardinäle. Ein grosser Freund der Cistercienser war Eugen IV, der deren stets zwei in seiner unmittelbaren Nähe haben wollte. Sehr ansprechend erscheint die S. 181—183 gegebene Charakteristik der hl. Franziska von Rom, wo allerdings die betreffende Literatur weder vollständig noch ganz richtig aufgeführt wird. (Vgl. Chevalier 773; Katholik 1884 II. 536). Auf S. 349 ff. werden die Reformbestrebungen der deutschen Benediktiner kurz aber relativ vollständig erwähnt. Vielfache Verwendung finden die zum Theil im Anhang abgedruckten Gesandtschaftsberichte des Cist.-Abtes von St. Galgano bei Siena, Cacciaconti († 1450).¹⁾

Sonst fehlt es natürlich nicht an speziell interessanten Einzelheiten. Neben den Päpsten treten heiligmässige und gelehrte Cardinäle, begeisterte Prediger, Reformatoren, christliche Helden handelnd auf, ferner Kaiser und Fürsten, Künstler und Literaten der verschiedensten Richtung. Ueber manchen derselben wird neues Material beigebracht, auf alle fällt durch die Erzählung der Begebenheiten neues, oft überraschendes Licht. Culturhistorisch sind besonders die Schilderungen der verschiedenen Jubiläen (vgl. über das von 1450 u. a. die Anlagen 34. 35) und zumal die der Renaissance-Bestrebungen. Die Darstellung der letzteren hat sich der Verfasser augenscheinlich zu einer seiner Hauptaufgaben gemacht und wir gestehen gern, dass es ihm völlig gelungen, von der bunten und vielfach schwer zu beurtheilenden Bewegung ein harmonisches, Geist und Herz gleich befriedigendes Bild zu gestalten. Wir hatten in dieser Hinsicht vorher einige Befürchtung gehegt; es schien fast unmöglich, einmal das ungeheure Material künstlerisch zusammenzufassen und dann besonders bei der Beurtheilung der Bewegung stets den

¹⁾ Vgl. Ugh. III. 573.

richtigen Massstab anzulegen. Beides ist, wie gesagt, dem Verfasser in hervorragender Weise gelungen; verschiedene Einzelheiten, die sich in der Einleitung erwähnt finden, hätten immerhin unbeschadet der Vollständigkeit wegbleiben dürfen.¹⁾ P. Bonifacius Wolff.

Glaube und Leben.

Von einem Priester der Gesellschaft Jesu. Mit Erlaubniss der Oberrn. Regensburg, New-York und Cincinnati. Druck und Verlag von Friedrich Pustet. 1885 8^o. IV u. 592 S.

Beim Durchlesen dieser Schrift kam mir unwillkürlich und zwar schon bald in den Sinn, was mein hochverehrter Lehrer P. Perrone so oft und so nachdrücklich (selbst mit der Faust bekräftigend) sagte: »sive sint Jesuitae sive non sint, veritas super omnia!« So schwer es uns fällt, wir müssen gestehen, wir können dem Verfasser dieses Buches wenig Lob spenden. Einige Partien sind frisch und warm geschrieben und würden abgesondert brauchbare Aufsätze bilden. Das Motto: »Rationabile obsequium vestrum« ist, abgesehen davon, dass es falsch citirt ist, ganz verfehlt. Der Verfasser will nicht eine Apologie des Glaubens (Gottesdienstes) schreiben, sondern nachweisen, wozu der katholische Glaube den Christen antreibe und verpflichte. Also hätte, was im Texte auch sehr oft wiederholt wird, »Justus ex fide vivit«, Motto sein sollen. »Was ist kath. Glaube, und was befiehlt er? In welchem Verhältnisse steht der Glaube zum Leben des kath. Christen und wie hat sich dieses nach den Vorschriften und dem Geiste des Glaubens zu gestalten? Die Beantwortung und zwar dogmatisch-wissenschaftliche Beantwortung dieser für den katholischen Christen so wichtigen Fragen ist der Zweck, den der Verfasser vorliegender Schrift im Auge hat. Der Verfasser drückt sodann die Meinung aus, diese Aufgabe sei bis jetzt noch von Niemandem gelöst worden. Das heisst man doch vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen! Der Verfasser gesteht selbst (S. IV), er habe in Betreff der katechetischen Punkte sich an P. Deharbe gehalten. Hat nicht Deharbe die hier gestellte Aufgabe auf meisterhafte Weise gelöst und so noch unzählige andere mehr oder minder gut? Es werden aus der Glaubens- und Sittenlehre einzelne Punkte herausgehoben, die einen weitläufig besprochen, andere kurz abgethan, wichtige ganz übersprungen. Das Ganze wird (nebst Einleitung in zwei Theile eingetheilt: 1. Glaube, (S. 19—149); 2. Leben (S. 149—583). Der zweite Theil hat zwei Unterabtheilungen: Einfluss des Glaubens auf das christl. Leben im Allgemeinen (S. 149—181) und Einfluss

¹⁾ Missverständlich bez. unrichtig ist sicher, was S. 326 von einem durch den hl. Bernhardin gegründeten Orden berichtet wird. Wir wissen auch nicht, worauf sich die Angabe S. 79 stützt, die Jesuiten hätten »nach der Regel des hl. Benedikt entworfene Statuten« gehabt.